

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 20

Artikel: Der sterbende Sherlock Holmes [Fortsetzung folgt]
Autor: Doyle, Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der sterbende Sherlock Holmes

Detectiv-Erzählung von CONAN DOYLE

Der Verlag Robert Lutz in Stuttgart hat sechs neue Detectiv-Erzählungen von Conan Doyle herausgegeben. Wir geben heute eine Probe aus diesem höchst fesselnden Buche: "Der sterbende Sherlock Holmes". Die übrigen fünf Erzählungen stehen in keiner Weise hinter dieser zurück. Wir empfehlen das höchst interessante Buch unseren Lesern.

Frau Hudson, unsere Hauswirtin in der Bakerstraße, war eine geduldige Frau und von großer Langmut. Nicht nur wurde ihr erstes Stockwerk zu allen Stunden des Tages und der Nacht von den zahlreichsten und oft auch zweifelhaftesten Menschen überflutet, sondern ihr Mieter Sherlock Holmes zeigte in seiner Lebensfähigkeit eine Unregelmäßigkeit und Absonderlichkeit, die ihre Geduld oft hart auf die Probe gestellt haben müssen. Seine unglaubliche Unordentlichkeit, seine Vorliebe, zu den ungewöhnlichsten Stunden

„Musik“ zu machen, sein gelegentliches Pistolenziegen im Flur, seine qualmigen und oft recht übelriechenden wissenschaftlichen Versuche und schließlich die ganze Atmosphäre von Gefahr und Verbrechen, die ihn umgab, machten ihn sicher zu einem der unbestreitbaren Mieter in ganz London. Andererseits bezahlte er wie ein Fürst. Ich bezweifle kaum, daß das ganze Haus um den Preis hätte gekauft werden können, den Holmes für seine Zimmer während der Jahre bezahlte, die ich mit ihm zusammen wohnte.

Die Hauswirtin hatte den denkbar größten Respekt vor ihm und wagte nie, Einwendungen zu erheben, mochte das Benehmen meines Freundes auch mehr als nur ungewöhnlich sein. Auf ihre Art liebte sie ihn sogar, denn er war im Verkehr mit Frauen von einer merkwürdigen Höflichkeit und Liebenswürdigkeit. Er verachtete das ganze Geschlecht

und misstraut ihm, aber er war stets ein ritterlicher Gegner.

Da ich wußte, wie sehr mein Freund bei Frau Hudson in Ansehen und Achtung stand, so folgte ich sehr ernsthaft ihrer Erzählung, als sie im zweiten Jahre nach meiner Verheiratung zu mir kam und mir den traurigen Zustand Holmes' offenbarte, in dem er sich seit kurzem befand.

„Er stirbt, Dr. Watson,“ sagte sie. „Seit drei Tagen sieht man ihn dahinsiechen, und es scheint mir fraglich, ob er den heutigen Tag überleben wird. Er wollte nicht, daß ich einen Doktor hole, aber heute morgen, als ich sah, wie ihm die Knochen aus dem Gesicht stehen, und er mich mit siebigen Augen anstierte, konnte ich es nicht länger aushalten. Mit Ihrer Einwilligung oder gegen Ihren Willen, Herr Holmes, gehe ich jetzt augenblicklich, einen Arzt rufen, sagte



Ein willkommenes
Geschenk

bildet immer eine Originalzeichnung des Nebel-
spalters. Die ein- oder mehrfarbigen künstlerischen
Zeichnungen bilden eingerahmt einen wertvollen
Schmuck jed. Wohnraumes, stimmen ihn behaglich
und zeugen vom guten Geschmack des Besitzers.
Wenn Ihnen ein Bild gefällt, so fragen
Sie nach dem billigen Preise beim

Nebelpalster-Verlag
Rorschach

Arsen-Quellen Val Sinestra

werden von den Aerzten ihrer erprobten Arsen-Wirkung wegen
erfolgreich bei Blut-, Nerven-, Stoffwechsel- und Hautkrankheiten,
chron. Rheumatismus, Gicht, Diabetes und allgemeinen Schwäche-
zuständen verordnet.

Trink- und Bade-Kuren mit an natürlicher Kohlensäure
äusserst reichen Arsen-Eisen-Quellen.

Schlammkuren mit dem Quellschlamm, an dessen Radio-
aktivität kein anderes Sediment auch nur entfernt heranreicht.

Kuren zu Hause vermittelst der Val Sinestra-„Ulrichsquelle“
oder mit Val Sinestra-Quellsalz, ein vorzügliches Arsen-Natur-
Produkt, aus den Mineralquellen gewonnen.

Kurhaus-Eröffnung: 1. Juni.

Im Juni stark reduzierte Pensionspreise.

Prospekt No. 2 durch die Direktion.

Kurhaus Val Sinestra, Engadin.



Die milde
Solus
Virginia
überall erhältlich

Reklame?
Doris
Illustrator?
KUSCHELFABRIK
BUSAG AG
BERN

Die Zeit ist gekommen.

Sie haben wieder eine Blutreinigung nötig. Wählen Sie dafür nur das
beste Mittel, z. B. die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte und deshalb all-
gemein beliebte, echte Model's Sarsaparill. Sie wirkt sehr heilsam, schmeckt gut und
ist zu haben in allen Apotheken, oder direkt franko durch die Pharmacie Centrale
MADLENER-GAVIN, rue du Mont-Blanc 9, Genf. Die Probekur Fr. 5.—, die ganze Kur Fr. 9.—

ich. Dann holten Sie mir wenigstens Watson, sagte er. An Ihrer Stelle würde ich keinen Augenblick verweilen, Herr Doktor, wenn Sie ihn noch lebend antreffen wollen.“

„Ich war entsezt, denn ich hatte keine Ahnung von seiner Krankheit. Ueberflüssig, zu bemerken, daß ich sofort nach Ueberrock und Hut griff und mich auf den Weg mache. Als ich mit ihr zurückfuhr, fragte ich sie nach Einzelheiten.“

„Da kann ich Ihnen nur wenig sagen, Herr Doktor; er arbeitete an einem Fall drunter in Rotherhitte, in einer Gasse nahe an der Themse, und von dort hat er die Krankheit mitgebracht. Er legte sich am Donnerstag nachmittag zu Bett und hat es seitdem nicht mehr verlassen. Diese ganzen drei Tage hat er weder Nahrung zu sich genommen, noch irgend etwas getrunken.“

„Um Gottes willen! Warum haben Sie nicht früher einen Arzt geholt?“

„Er hat es ja verboten gehabt, Herr Doktor. Sie wissen ja, wie streng er ist. Ich wagte nicht, seinen Befehl zu mißachten, aber er weilt nicht mehr lange unter uns, das werden Sie selber im gleichen Augenblick merken, wo Sie ihn erblicken. Es ist schrecklich.“

Er bot in der Tat einen kläglichen Anblick. In dem dämmerigen Licht eines nebeligen Novembertages war das Krankenzimmer ein düsteres Loch, aber was einen Kälteschauer in mein Herz dringen ließ, war dies geisterhafte, verwüstete Antlitz, das mich vom Bett aus anstießte. Seine Augen glitzerten vor Fieber, hektische Röte lag auf beiden Wangen, und dunkle Krusten klebten an seinen Lippen; die skeletthaft mageren Hände auf der Decke zuckten unausgesetzt, seine Stimme war heiser und halb erstickt. Er lag gänzlich leblos da, als ich ins Zimmer trat, aber mein Anblick zauberte einen flüchtigen Freuden schimmer in seine Augen.

„Ah, Watson, es scheint, es kommen jetzt die Tage, die uns nicht gefallen,“ sagte er mit matter Stimme, aber wie mir schien, mit seiner früheren Sorglosigkeit.

„Mein lieber Holmes! rief ich und trat zu ihm ans Bett.“

„Zurück! Zurück da!“ sagte er mit dem scharf befehlenden Klang, den seine Stimme nur in Augenblicken der Gefahr annahm. „Wenn du näher kommst, Watson, dann schide ich dich wieder nach Hause.“

„Aber warum denn?“

„Weil ich es will. Genügt dir das nicht?“

Ja, Frau Hudson hatte recht, er war herzlicher als je. Indes war es herzbrechend, seine Erschöpfung zu sehen.

„Ich kam ja nur, um dir zu helfen,“ erklärte ich.

„Gewiß! Du hilfst mir am besten, wenn du das tust, was ich dir sage.“

„Wie es dich gut dünkt, Holmes.“

Er verzichtete auf den befehlenden Ton.

„Du bist noch nicht ärgerlich?“ fragte er und rang nach Atem.

Armer Kerl, wie konnte ich ärgerlich sein, wenn ich ihn in diesem Zustand der Auflösung vor mir liegen sah?

„Es ist zu deinem eigenen Besten, Watson,“ sprach seine rauhe Stimme.

„Zu meinem Besten?“

„Ich weiß, was mit mir los ist. Es ist eine Kulikrankheit von Sumatra — eine Infektion, von der die Holländer mehr verstehen als wir, obwohl sie bis jetzt medizinisch noch nicht viel darüber gearbeitet haben. Eines nur steht fest: die Krankheit ist absolut tödlich und in erschreckendem Maße ansteckend.“

Er sprach jetzt mit fiebiger Erregung, seine Hände zuckten und sprangen, als er mich abwehrte.

„Ansteckend durch Berührung, Watson — das ist es: durch Berührung! Bleib mir vom Leibe, und du bist nicht gefährdet.“

„Beim Himmel, Holmes, glaubst du denn, daß eine solche Sicherheitserwägung mich auch nur einen Augenblick zurückhalten könnte? Nicht einmal wenn der Patient ein Fremder wäre. Glaubst du, das könnte mich abhalten, meine ärztliche Pflicht gegen einen so alten Freund zu erfüllen?“

Abermals trat ich an sein Bett, aber er trieb mich mit einem Blick voll wilden Angstes zurück.

„Wenn du dort stehen bleiben willst, dann werde ich sprechen. Wenn nicht — da ist die Tür!“

Ich habe eine so große Hochachtung vor den außerordentlichen Fähigkeiten meines Grundes, daß ich mich seinen Wünschen stets gefügt habe, auch dann, wenn sie mir völlig unbegreiflich waren. Aber jetzt waren alle meine medizinischen Instinkte wach geworden. Mochte er unter anderen Umständen mir befehlen — ich befand mich jetzt als Arzt in einem Krankenzimmer.

„Holmes,“ sagte ich, „ich darf dich nicht ernst nehmen. Ein kranker Mann ist bloß ein Kind, und so muß ich dich behandeln. Ob es dir gefällt oder nicht, ich werde dich untersuchen und dem Befund gemäß ärztlich behandeln.“

Er sah mich mit giftigen Augen an.

„Wenn ich einen Doktor haben soll, einerlei ob ich mag oder nicht, dann möchte ich wenigstens einen haben, der mein Vertrauen verdient,“ sagte er.

„Also ich verdiene dein Vertrauen nicht?“

„Als Freund restlos. Aber Tatsachen sind Tatsachen, Watson, und alles in allem bist du nur ein durchschnittlicher praktischer Arzt von mittelmäßiger Begabung und mit sehr begrenzter Erfahrung. Es ist schmerlich, dir so etwas sagen zu müssen, aber du läßt mir ja keine andere Wahl.“

Das war bitter.

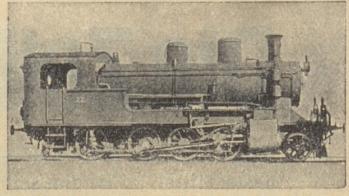
„Solche Worte sind deiner unwürdig, Holmes. Sie zeigen mir aber mit aller Deutlichkeit deinen wahren Nervenzustand. Jedoch, wenn du kein Vertrauen zu mir hast, so werde ich dir meine Dienste nicht aufdrängen. Ich will gehen und Sir Jasper Meek oder Penrose Fisher oder einen der ersten Ärzte Londons holen. Du mußt ärztliche Hilfe haben, und dabei bleibe ich. Wenn du glaubst, ich würde hier stehen bleiben und zuschauen, wie du stirbst, ohne daß ich dir helfe oder fremde ärztliche Hilfe bringe, dann hast du meine Freundschaft unterschätzt!“

„Du meinst es ja gut, Watson,“ sagte der fröhliche Mann mit einem Seufzer. „Soll ich dir deine Unwissenheit nachweisen? Was weißt du denn vom Tapanuli-Fieber? Was weißt du denn von der schwarzen Formosa-Eiterung?“

„Ich habe weder vom einen noch vom anderen gehört.“

„Es gibt noch so manche unerforschte Krankheiten, so viele seltsame, pathologische Möglichkeiten im fernen Osten, Watson.“

Er setzte nach beinahe jedem Worte aus, um Atem zu holen. „Ich habe so viel gelernt bei meinen kürzlichen Untersuchungen auf



Südost-Bahn
Touren von
Schindellegi zum Etzel
Einsiedeln nach Iberg (Post-Auto)
Einsiedeln nach Alptal (Mythen)
Altmatt nach Gottschalkenberg
Rothenturm nach Hochstuckli-Morgarten
Sattel nach Wildspitz-Aegerisee.

medizinisch-kriminellem Gebiet. Bei diesen
Forschungen habe ich mir die Krankheit zu-
gezogen. Du bist machtlos dagegen.“

„Du magst recht haben. Zufällig aber weiß ich, daß Dr. Virstree, die größte lebende Autorität für tropische Krankheiten, augenblicklich in London weilt. Alle deine Einwände nützen dich nichts, Holmes, ich gehe jetzt, den berühmten Arzt zu holen.“ Entschlossen wandte ich mich zur Tür.

Nie erlitt ich solch einen Schock! In einem Augenblick, mit einem wahren Tigersprung, war mir der sterbende Mann zuvorgekommen. Ich hörte das scharfe Schnappen eines Schlosses. Im nächsten Augenblick war er zu seinem Bett zurückgetaumelt; dort lag er erschöpft und schwer atmend nach diesem einen furchterlichen Energieausbruch.

„Du wirst mir den Schlüssel nicht mit Gewalt abnehmen, Watson. Nun habe ich dich, Freundchen. Du hast zu mir kommen wollen und nun sollst du hier bleiben, so lange es mir gefällt, aber ich werde dich unterhalten. (Das alles in abgerissenem Worten mit schrecklichen Atemkämpfen in den Pausen.) Du meinst es von Herzen gut mit mir. Das weiß ich natürlich sehr wohl. Du sollst auch deinen Willen haben, nur lasst mir erst Zeit, wieder zu Kräften zu kommen. Nicht jetzt, Watson, nicht jetzt. Es ist vier Uhr. Um sechs Uhr darfst du gehen.“

„Das ist ja Wahnsinn, Holmes.“

„Nur noch zwei Stunden, Watson, ich verspreche dir, um sechs Uhr darfst du gehen. Willigst du ein, solange zu warten?“

„Ich habe ja keine andere Wahl!“

„Gut, daß du es einstiehst, Watson. Danke, ich kann mir das Bettzeug allein zurecht richten. Bleib mir bitte ja vom Leibe! So, Watson, nun habe ich noch eine weitere Bedingung zu stellen. Du wirst nicht den Arzt heranziehen, den du genannt hast, sondern den Mann, den ich mir wähle.“

„Ganz wie du willst.“

BALLADEN

XXIII. Der wilde Reiter



Herr Kuno reitet durch das Land,
Ergrimmt die Zügel in der Hand.
Es schnaust das Roß, der Herr ist schwer,
's ist ein erzürnter Veterinär. —gio—

„Die ersten vier vernünftigen Worte, die du heute hier gesprochen hast. Dort drüben findest du einige Bücher, ah, ich bin etwas matt; ich frage mich, wie eine Batterie fühlen mag, wenn sie ihre Elektrizität in einen Richtleiter ausströmt? Um sechs Uhr, Watson, nehmen wir unsere Unterhaltung wieder auf.“

Aber es war bestimmt, daß wir sie lange vor dieser Zeit wieder aufnehmen sollten und unter Umständen, die mir einen zweiten Schock gaben, der an Heftigkeit dem ersten, als er mir vor die Tür sprang, kaum nachstand. Ich war einige Minuten dagestanden, die Augen auf die stumme Gestalt in dem Bett gerichtet. Das Gesicht war beinahe ganz verhüllt von der Bettdecke, und er schien zu schlafen. Ich fühlte mich unfähig, etwas zu lesen, und ging daher langsam im Zimmer auf und ab und besah mir die Bilder der berühmten Verbrecher, mit denen die Wände vollgehängt waren. Schließlich trat ich in meiner Unraff an den Kaminsims. Tabakbeutel, Pfeifen, Injektionspritzen, Federmesser, Revolverpatronen und dergleichen Lagen dort umher. In der Mitte stand eine kleine schwarz und weiße Elsenbeindose mit Schraubdeckel. Es war ein nettes kleines Ding, und ich hatte meine Hand ausgestreckt, um es näher zu betrachten, als — —

Es war der fürchterlichste Schrei, den ich je gehört — so durchdringend, daß man ihn gewiß am Ende der Straße hören konnte. Es lief mir kalt über die Haut, und das Haar stand mir zu Berge. Als ich mich umwandte, sah ich ein verzerrtes Gesicht und wahnsinnige Augen. Ich stand völlig gelähmt da mit der kleinen Dose in meiner Hand.

„Stell es weg! Augenblicklich weg damit, Watson — augenblicklich, sage ich!“ Sein Kopf sank auf das Kissen zurück und er stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, als ich die Dose wieder auf den Kaminims stellte.

„Es macht mich wild, wenn man meine Sachen ansäfft, Watson. Du weißt doch, daß ich das hasse. Du quälst mich hier mehr als erträglich ist. Du, ein Arzt, — du hast das Zeug, um einen Patienten ins Irrenhaus zu treiben. Sez' dich irgendwo, Mensch, und lass mir meine Rüche!“

Wenn Sie sich nicht fürchten die Wahrheit zu hören

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken oder Banknoten Ihres Landes (keine Geldmünzen einschliesslich) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Addressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 E Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 30 Rp.

Bilder
vom alten Rhein
von Dr. E. Bächler
138 Seiten in Umschlag
Fr. 3.—
Zu beziehen im Buchhandel oder
beim Verlag E. Löpfe - Benz
in Rorschach.

genehmen Eindruck auf mich. Die heftige, unbegründete Erregung, gefolgt von diesen brutalen Worten, so ganz abseits von seiner üblichen Freundlichkeit, zeigte mir, wie schwer sein Geist bereits zerrüttet war. Von allen Zerstörungen ist die eines vormals stolzen Geistes die ergreifendste. Ich saß in stummer Ergebenheit auf einem Stuhl und wartete, bis es sechs Uhr schlug. Auch Holmes schien die Zeit genau verfolgt zu haben, denn kaum war es sechs Uhr, als er mit derselben fieberhaften Lebhaftigkeit wie zuvor begann:

„Nun, Watson,“ sagte er, „hast du Kleingeld in der Tasche?“

„Ja.“

„Silber darunter?“

„Ein paar Stücke.“

„Wie viele halbe Kronen?“

„Ich habe fünf.“

„Ah, das ist zu wenig! Zu wenig! Das trifft sich sehr unglücklich, Watson! Immerhin, du kannst sie ja einmal in deine Uhrentasche stecken. Und den ganzen Rest deines Geldes in die linke Hosentasche. Ich danke dir. Das wird dir das richtige Gleichgewicht geben.“

Das war vollendet Wahnsinn. Er schauderte und stieß einen Laut aus, halb Husten, halb Seufzer.

„Zünde jetzt bitte das Gas an, Watson, aber ich mache dich dafür verantwortlich, daß die Flamme höchstens halb angedreht brennt. Ich habe meine Gründe und flehe dich an, genau aufzupassen. Danke schön, so, so ist es gut, ausgezeichnet. Nein, nicht nötig, die Vorhänge herunter zu lassen. Nun bitte lege mir einige Briefe und Papiere auf diesen Tisch, so daß ich sie zur Hand habe. Danke schön. Nun einiges von dem Zeug da auf dem Kaminsims. Ausgezeichnet, Watson!“

Dort muß eine Zuckerrange liegen. Bitte ergreife mit der Zange die Elsenbeindose. Stelle sie hier zwischen die Papiere auf den Tisch. Gut! Jetzt kannst du gehen und Herr Culverton Smith, Lower Burke-Straße Nr. 13 holen.“

Die Wahrheit zu sagen, war mein Wunsch, einen Arzt zu holen, nicht mehr so lebhaft, denn mein armer Freund delirante offenbar so stark, daß es gefährlich schien, ihn allein zu lassen. Indessen war er jetzt ebenso darauf versessen, den genannten Smith zu konsultieren, als er vorhin hartnäckig alle ärztliche Hilfe abgelehnt hatte.

„Den Namen habe ich nie gehört,“ sagte ich.

„Wahrscheinlich nicht, mein guter Watson. Es wird dich überraschen, daß der Mann, der auf der ganzen Welt am meisten von dieser Krankheit versteht, nicht ein Mediziner ist, sondern ein Pflanzer. Herr Culverton Smith ist ein bekannter Pflanzer von Sumatra, und zurzeit in London. Eine Epidemie dieser Krankheit auf seiner Pflanzung, die weitab von jeder ärztlichen Hilfe gelegen ist, gab ihm Anlaß, sie selbst zu studieren, und dabei kam er auf einige sehr weitreichende Entdeckungen. Er ist ein sehr methodischer Mann, und ich wollte nicht, daß du vor sechs Uhr zu ihm gingest, da ich wußte, daß du ihn zu Hause nicht anträfest. Wenn du ihn überreden könntest, hierher zu kommen, und mir die Vorteile seiner einzigartigen Erfahrungen mit dieser Krankheit, deren Erforschung sein liebstes Steddenpferd ist, zukommen zu lassen, so zweifle ich nicht daran, daß ich noch zu retten wäre.“

Ich gebe hier als ein zusammenhängendes Ganzen wieder, was Holmes mir sagte, und unterlasse den Versuch, zu schildern, wie seine Worte durch Atemnot, Husten und das wilde

Zucken seiner Hände unterbrochen wurden, die seinen schmerzhaften Zustand verraten. Sein Aussehen war noch schlechter geworden, während der wenigen Stunden, die ich mit ihm zusammen war. Die hektische Röte war ausgesprochener, die Augen lagen noch tiefer in ihren Höhlungen und funkelten noch fiebiger, und kalter Schweiß stand in dicken Tropfen auf seiner blassen Stirn. Er hatte sich jedoch die ruhige Sicherheit seiner Sprache bewahrt. Ich wußte, bis zum letzten Atemzuge würde er der Herr und Meister bleiben.

„Du wirst ihm genau schildern, in welchem Zustand du mich verlassen hast,“ sagte er.

„Du wirst ihm deinen Eindruck von mir wiedergeben — ein sterbender Mann — ein sterbender Mann in Delirien. In der Tat, ich kann mir nicht denken, weshalb der ganze Boden des Ozeans nicht eine einzige kompakte Masse von Austern ist, so rasch vermehren sich diese Schaltiere. Ah, ich rede irre! Sonderbar, wie das Gehirn das Gehirn kontrolliert! — Von was wollte ich eben sprechen, Watson?“

„Meine Anweisungen für Culverton Smith.“

„Ah ja, ich entsinne mich. Mein Leben hängt davon ab. Du mußt ihm zureden, Watson. Wir haben keine Liebe zueinander, im Gegenteil. Sein Neffe, Watson, — ich hatte Smith im Verdacht eines Verbrechens, und ich ließ es ihn merken. Der Junge ist schließlich gestorben. Er hat einen Haß auf mich. Aber du wirst ihn besiegen, Watson. Bitte ihn, flehe ihn an, schaffe ihn mir mit allen Mitteln her. Er kann mich retten — nur er allein!“

(Fortsetzung folgt.)

Wir erhalten uns gesunde Nerven

durch **Elchina**

Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken



In Hurden

bei Rapperswil, essen Sie prima
gebackene Fische
und frische Speisen, bei gutem
Keller, im

Gasthaus zum Kreuz



In jedes Haus
gehört der
vorzügliche
EIER-LIQUEUR
ARISTO
W. & G. WEISFLOG & CO.
ALTSTETTEN-ZÜRICH

Chur

HOTEL WEISSES KREUZ
Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer
Tessiner Locanda, Ital. Spezialitäten. Autogarage
Tel. 41. Prop.: H. PHILIPP, Mitglied des A. C. S.

BODENSEE und RHEIN



OFFIZIELLES, ILLUSTRIERTES
FREMDENBLATT

DRUCK UND VERLAG: E. LÖPFE-BENZ RORSCHACH SCHWEIZ